

Die *Summa theologiae* des Thomas von Aquin im Lauf der Theologiegeschichte

Kommentare zum Kommentar

Benjamin Dahlke

MATTHEW LEVERING/MARCUS PLESTED (Hg.), *The Oxford Handbook of the Reception of Aquinas*. Oxford: Oxford University Press 2021, 730 S. – LIDIA LANZA/MARCO TOSTE (Hg.), *Summistae. The Commentary Tradition on Thomas Aquinas' Summa Theologiae from the 15th to the 17th Centuries* (*Ancient and Medieval Philosophy* 1/58). Löwen: Leuven University Press 2021 VII + 447 S.

I.

Systematische Theologie steht stets neu vor der Herausforderung, zur Sprache zu bringen und verständlich zu machen, was die Bibel und die auf ihr aufbauende weitere Auslegungstradition über das Verhältnis von Gott und Mensch aussagen. Texte der Vergangenheit müssen in der Gegenwart zur Geltung gebracht werden. Insofern kann systematische Theologie niemals auf eine bestimmte Gestalt fixiert und konserviert werden. Dies übersähe nämlich, wie sich Verstehensvoraussetzungen verändern, wie sich Herausforderungen einstellen, die neue Lösungen erforderlich machen. Von daher entstehen beständig neue Entwürfe – unweigerlich.

Für seine Zeit, also das 13. Jahrhundert, hat Thomas von Aquin (1224–1274) den Versuch einer Gesamtsicht des christlichen Glaubens unternommen. Dafür griff er einerseits auf Bibelstellen, Kirchenväterzeugnisse und frühscholastische Autoren zurück, bewegte sich andererseits auf der Höhe des damaligen wissenschaftlichen Diskurses. Thomas nutzte die immer bekannter werdende aristotelische Philosophie, um den Glaubensinhalt besser durchdringen zu können.¹ Sein Hauptwerk, die *Summa theologiae*, vereint mehrere heute ei-

¹ Vgl. GILLES EMERY/MATTHEW LEVERING (Hg.), *Aristotle in Aquinas' Theology*. Oxford: Oxford University Press 2015. Obwohl sich *sacra doctrina* und *sacra pagina* schon deutlich auseinanderentwickelt hatten, war für Thomas Theologie idealerweise Exegese, was angesichts seiner spekulativen Orientierung und dem produktiven Rückgriff auf die aristotelische Philosophie oftmals aus dem Blick gerät. Siehe dazu Roger NUTT/MICHAEL

genständige Disziplinen, nämlich Dogmatik, Fundamental- und Moraltheologie bzw. Theologische Ethik; im Grunde kommt sogar noch die Philosophie hinzu. Trotz ihres enormen Umfangs handelt es sich bei ihr um eine Einführung, konzipiert zumal für Studenten aus dem gerade erst entstandenen Dominikanerorden, die sich auf Predigt und Seelsorge vorrangig in den urbanen Metropolen überall in Europa vorbereiteten.² Ihnen wollte Thomas, der abwechselnd an der Universität Paris und an Ordensstudien in Italien lehrte, ein solides Fundament für ihre Tätigkeit geben. Um die gewaltige Aufgabe einer Gesamtsicht des christlichen Glaubens zu bewältigen, standen ihm gleich mehrere Sekretäre zur Seite. Da Thomas auf dem Weg zum Zweiten Konzil von Lyon überraschend verstarb, drohte die *Summa theologiae* Fragment zu bleiben, doch wurden die noch fehlenden Partien postum ergänzt.

Obwohl systematische Theologie niemals auf eine bestimmte Form fixiert werden kann, würde es eine Überforderung darstellen, müsste in ihr immer wieder komplett neu angefangen werden – ganz abgesehen davon, dass die Annahme, man könne unmittelbar auf die Quellen zurückgreifen und zu einer ursprünglichen Erkenntnis gelangen, hermeneutisch naiv wäre. Insofern tut systematische Theologie gut daran, bereits vorliegende Entwürfe nicht bloß zur Kenntnis zu nehmen, sondern sich lernend mit ihnen auseinanderzusetzen. In Bezug auf die *Summa theologiae* des Thomas von Aquin ist das durchaus der Fall gewesen – sowohl in einem erstaunlichen Maß als auch über einen beachtlichen Zeitraum hinweg. So entstanden Kommentare zu dem, was selbst Kommentar zum biblisch bezeugten, in der Tradition weiter entfalteten Gott-Mensch-Verhältnis sein wollte, mag es sich bei der *Summa theologiae* formal besehen um verschriftlichte Disputationen handeln.³ Mit der in sich komplexen Metaliteratur der Summenkommentare befasst sich der von LIDIA LANZA und

DAUPHINAIS (Hg.), Thomas Aquinas. Biblical Theologian. Steubenville (OH), Emmaus Academic 2021.

² Vgl. LEONARD E. BOYLE, The Setting of the *Summa theologiae* of Saint Thomas, in: Ders., Facing History. A Different Thomas Aquinas (Textes et Études du Moyen Âge 13). Turnhout: Brepols 2000, 65–91; ULRICH KÖPE, Theologie als didaktische Aufgabe. Die *Summa Theologiae* und der theologische Lehrbetrieb, in: Volker Leppin (Hg.), Thomas Handbuch. Tübingen: Mohr Siebeck 2016, 421–424.

³ Vgl. DAVID KÄSTLE/NILS JANSEN (Hg.), Kommentare in Recht und Religion. Tübingen: Mohr Siebeck 2014; JAN-HENDRYK DE BOER, Kommentar, in: Ders. u. a. (Hg.), Universitäre Gelehrtenkultur vom 13.–16. Jahrhundert. Ein interdisziplinäres Quellen- und Methodenhandbuch. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2018, 265–318; SITA STECKEL, Theologische Lehrwerke, in: A. a. O., 319–336. Wichtig ist festzuhalten, dass es sich nicht automatisch um Thomismus handelte, wenn sich jemand mit der *Summa theologiae* befasste. Der Kommentar gestattete es, eigene oder abweichende Ideen zu artikulieren. Insofern handelt es sich um eine höchst komplexe Textgattung.

MARCO TOSTE herausgegebene Sammelband, der die Zeit vom 15. bis zum 17. Jahrhundert, also vom ausgehenden Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit fokussiert. Auf einen überaus instruktiven, ja herausragenden Überblicksartikel der Herausgeber⁴ folgen mehrere detaillierte Fallstudien. Nochmals weiter greift der Sammelband von MARCUS PLESTED und MATTHEW LEVERING aus. Ausdrücklich als Handbuch konzipiert, wird die gesamte Thomas-Rezeption von ihren Anfängen bis in die Gegenwart behandelt. Über Summenkommentare hinaus werden allgemeinere, auch kritische Stellungnahmen einbezogen. Für evangelische Leser dürften die Artikel zur Reformationsgeschichte natürlich besonders interessant sein, d. h. zu Martin Luther (1483–1546), Ulrich Zwingli (1484–1531) und Jean Calvin (1509–1564).⁵ Thematisiert wird außerdem, wie Thomas in späterer Zeit von lutherischen, reformierten und anglikanischen Theologen gesehen wurde – teils in Überblicksdarstellungen,⁶ teils in Fallstudien wie etwa zu Abraham Kuypers (1837–1920) und Karl Barth (1886–1968).⁷

Beide Sammelbände haben ein dezidiert theologiegeschichtliches Erkenntnisinteresse, und sie ergänzen sich wunderbar, indem sie Einblicke in die Diskussion vom Mittelalter über die Frühe Neuzeit bis in die Gegenwart bieten. Dabei bündeln sie nicht nur die bisherige Forschung, sondern eröffnen zugleich neue Perspektiven für die weitere Beschäftigung mit Thomas von Aquin und der auf ihn zurückgehenden Denktradition. Sie sind sorgfältig redigiert, materialreich und erfreulich international angelegt. Von daher ist ihnen weite Verbreitung zu

⁴ Vgl. LIDIA LANZA/MARCO TOSTE (Hg.), *The Commentary Tradition on the ›Summa Theologiae‹*, in: Dies., *The Commentary Tradition on the Summa Theologiae from the 15th to the 17th Centuries* (Ancient and Medieval Philosophy 58). Löwen: Leuven University Press 2021, 3–93.

⁵ Vgl. DAVID LUY, *Sixteenth-Century Reception of Aquinas by Luther and Lutheran Reformers*, in: Levering/Plested (Hg.), *Handbook*, 105–120; DAVID S. SYTSMA, *Sixteenth-Century Reformed Reception of Aquinas*, in: A. a. O., 121–143.

⁶ Vgl. STEVEN J. DUBY, *Eighteenth- and Nineteenth-Century Reformed, Anglican, and Lutheran Reception of Aquinas*, in: Levering/Plested (Hg.), *Handbook*, 342–358. Erwähnt werden könnte zudem der Beitrag von JOHANNES WISCHMEYER, »Ein Ritterthum der Theologie«. Thomas von Aquin und die Scholastik in der deutschsprachigen protestantischen Theologie des 19. Jahrhunderts, in: Benjamin Dahlke/Bernhard Knorn (Hg.), *Eine Autorität für die Dogmatik? Thomas von Aquin in der Neuzeit* (FS Leonhard Hell). Freiburg i. Br. u. a.: Herder 2018, 89–102.

⁷ Vgl. JAMES EGLINTON, *The Reception of Aquinas in Kuypers's Encyclopaedie der heilige Godgeleerdheid*, in: Levering/Plested (Hg.), *Handbook*, 452–467; KENNETH OAKES, *Karl Barth's Reception of Thomas Aquinas*, in: A. a. O., 468–482. Was die von Barth heftig angegriffene *analogia entis* anbelangt, ist allerdings darauf hinzuweisen, dass sie nicht unmittelbar auf Thomas zurückgeführt werden kann – vgl. BENJAMIN DAHLKE, »So habe ich's nicht gemeint«. Karl Barth über die *analogia entis*, in: Ders./Hans-Peter Großhans (Hg.), *Ökumene im Denken. Karl Barths Theologie und ihre interkonfessionelle Rezeption*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2020, 23–49.

wünschen, obwohl viele Bibliothekare angesichts der Preisgestaltung ins Grübeln kommen dürften. Nützlich sind die Bände in jedem Fall, wenn nicht sogar unverzichtbar.

Um sie etwas näher vorzustellen, sei die Frage aufgeworfen, inwieweit Thomas von Aquin tatsächlich als *der* katholische Theologe gelten kann. Diese Frage ist sowohl konfessionskundlich als auch systematisch relevant, weil es um den Prozess theologischer Urteilsbildung geht. In allen Konfessionen gibt es ja mindestens Referenzautoren, die anzuführen sich schickt und die für das spezifische konfessionelle Profil der Theologie wichtig sind.⁸

II.

Wenn die *Summa theologiae* allmählich Eingang in den Lehrbetrieb fand und ihr Verfasser zu einer oder sogar der Autorität katholischer Theologie avancierte, dann war das keineswegs selbstverständlich. Thomas' Denken war anfangs durchaus umstritten. Ende des 13. Jahrhunderts verurteilten sowohl der Bischof von Paris als auch die Universität Oxford einzelne mit seinem Namen verbundene Lehrsätze, und selbst innerhalb seines eigenen Ordens gab es damals – gerade wegen des Rückgriffs auf die aristotelische Philosophie – erhebliche Vorbehalte.⁹ Ungewöhnlich war das nicht, denn in der Scholastik wurde ebenso reger wie scharf diskutiert; verschiedene Schulen konkurrierten miteinander. So nahmen Franziskaner wie Johannes Duns Scotus (um 1266–1308) und Wilhelm von Ockham (um 1288–1347) zwar durchaus wahr, was Thomas

⁸ Vgl. BENJAMIN DAHLKE, *Autorität und Autoritäten in der Dogmatik*, in: Ders./Knorn (Hg.), *Autorität*, 241–252; UTA HEIL/ANTJE KLEIN/ANETTE SCHELLENBERG (Hg.), *Autor und Autorität. Historische, systematische und praktische Perspektiven* (Wiener Jahrbuch für Theologie 12). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2019.

⁹ Vgl. COREY L. BARNES, *Thirteenth-Century Engagements with Thomas Aquinas*, in: Levering/Plested (Hg.), *Handbook*, 23–37. Eigens in den Blick zu nehmen wäre die Eucharistielehre, weil gerade die Aufnahme des aristotelischen Schemas von Substanz und Akzidenz langwierige Diskussionen auslöste, die bis ins 16. Jahrhundert anhielten – vgl. BENJAMIN DAHLKE, *Jesu Christi Gegenwart im Altarsakrament. Zum Zusammenhang spätmittelalterlicher und frühreformatorischer Debatten*, in: *Catholica* 73 (2019), 266–288; VOLKER LEPPIN/DOROTHEA SÄTTLER (Hg.), *Gemeinsam am Tisch des Herrn. Ein Votum des ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen* (Dialog der Kirchen 17). Freiburg i.Br.: Herder 2020, 54–58, 61. Eine affirmierende Sichtweise findet sich dagegen bei BERNHARD BLANKENHORN, *Receiving Aquinas's Sacramental Theology Today*, in: Levering/Plested (Hg.), *Handbook*, 689–704, hier: 698–701.

geschrieben hatte, obwohl sie ihn namentlich oftmals gar nicht erwähnten; doch setzten sie andere Akzente als er.¹⁰

Während die Franziskaner im Anschluss an Theologen ihres Ordens selbstbewusst eine eigene Lehrtradition herausbildeten, spielte die *Summa theologiae* bei den Dominikanern eine immer größere Rolle. Mehrere Ordenskapitel erhoben sie zum Grundlagentext des Studiums, und im Jahr 1323 wurde ihr Verfasser heiliggesprochen, was seine Stellung als Autorität nochmals beförderte.¹¹ Zunächst erstellten deutsche und italienische Dominikaner Paraphrasen, Erläuterungen und Erklärungen, die dem besseren Verständnis der *Summa theologiae* dienen sollten, denn viele Studenten taten sich schwer mit dem als Einführung daherkommenden Werk.¹² Es handelte sich allerdings um bloße Hilfsmittel, die für den Lehrbetrieb bestimmt waren; originelle Fortschreibungen waren überhaupt nicht angezielt. So wollte der südfranzösische Dominikaner Johannes Capreolus (um 1380–1444) lediglich wortgetreu erschließen, was sein Mitbruder geschrieben hatte. Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts erschienen dann erstmals gedruckte Kommentare. Besondere Bedeutung kommt demjenigen von Thomas de Vio Cajetan (1469–1534) zu, jenem Kardinal aus dem Dominikanerorden, der Luther im Rahmen des Augsburger Reichstags von 1518 verhörte.¹³ Cajetans Summenkommentar wurde der offiziellen Ausgabe der *Summa theologiae* beigegeben, die im Jahr 1567 erschien, um sie breit zugänglich zu machen. Kurz zuvor hatte Papst Pius V. (1504–1572), der selbst Dominikaner war, Thomas zum Kirchenlehrer erhoben, was ihn formal auf eine Stufe etwa mit Augustinus (354–430) stellte. Im Mittelalter galt Augustinus als die Lehrautorität schlechthin – eine Überzeugung, die Luther im Übrigen teilte und die er mit Thomas gemein hatte.¹⁴

Seit dem späten 16. Jahrhundert wurde die katholische Theologie vermehrt im Anschluss an die *Summa theologiae* betrieben. Der neu entstandene Jesuitenorden, dessen erste Mitglieder bevorzugt bei Dominikanern an den Universitä-

¹⁰ Vgl. RICHARD CROSS, Duns Scotus and William of Ockham, in: A. a. O., 53–67.

¹¹ Vgl. MONICA BRINZEI/CHRIS SCHABEL, Thomas Aquinas as Authority and the *Summa theologiae* as *autoritas* in the Late Middle Ages, in: Lanza/Toste, Commentary, 95–125.

¹² Vgl. UELI ZAHND, The Genesis of a Genre? Late Medieval Commentaries on the *Summa Theologiae*, in: A. a. O., 127–157.

¹³ Vgl. CAJETAN CUDDY, Sixteenth-Century Reception of Aquinas by Cajetan, in: Levering/Plested (Hg.), Handbook, 144–158.

¹⁴ Vgl. VOLKER LEPPIN (Hg.), Reformatorische Theologie und Autoritäten. Studien zur Genese des Schriftprinzips beim jungen Luther (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 85). Tübingen: Mohr Siebeck 2015, bzw. JEAN-PIERRE TORRELL, Saint Thomas and His Sources, in: Levering/Plested (Hg.), Handbook, 1–20.

ten Salamanca und Alcalá studiert hatten, spielte dabei eine zentrale Rolle.¹⁵ Mit der *Ratio studiorum* verpflichtete sich die Gesellschaft Jesu nämlich auf Thomas; bis auf wenige Ausnahmen musste seine als zuverlässig geltende Lehre vorgetragen werden. Das taten die Jesuiten, die im Zuge der Gegenreformation überall im Heiligen Römischen Reich Lehrstühle übernahmen, denn auch. Zumal aus Spanien stammende Patres verfassten ausführliche Summenkommentare, die keineswegs nur reproduzierten, was bei Thomas gefunden werden konnte, sondern auf aktuelle Herausforderungen reagierten. Wird man in der *Summa theologiae* vergeblich die Ekklesiologie suchen, sahen sich die Theologen des 16. Jahrhunderts angesichts der Reformation dazu genötigt, Erwägungen über die Kirchengliedschaft und die hierarchische Struktur der Kirche anzustellen. Das Genre des Kommentars wurde zwar beibehalten, aber in einem eher weiten Sinn verstanden.

III.

Während der Frühen Neuzeit blieb die Beschäftigung mit Thomas rege. Doch war es keineswegs so, als sei er die zentrale, unangefochtene Autorität gewesen. Das zeigt sich etwa anhand der massiven Auseinandersetzungen um das Verhältnis von Gnade und Freiheit, die Ende des 16. Jahrhunderts aufbrachen und eine ganze Weile anhielten. Im sogenannten Gnadenstreit, in dem sich Richtungskämpfe zwischen theologischen Schulen mit Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Orden zu einem komplizierten Geflecht verbanden, spielte die Frage, welche Bedeutung Augustinus und Thomas hatten, eine wichtige Rolle.¹⁶ Gelöst wurde der Streit übrigens nicht, sondern der Papst verbot den

¹⁵ Vgl. BERNHARD KNORN, Summenkommentare früher Jesuitentheologen. Kreative Treue zu Thomas von Aquin, in: Dahlke/Knorn (Hg.), *Autorität*, 17–31; LEONHARD HELL, Die jesuitische Neukonzeption einer konfessionellen Theologie, in: Wolf-Friedrich Schäufler (Hg.), *Reformation der Kirche – Reform der Bildung. Die Universität Marburg und der reformatorische Bildungsauftrag (Academia Marburgensis 16)*. Münster/New York: Waxmann 2020, 177–191; MAURO MANTOVANI, *The Proofs of God's Existence. The Discussion of the Value of the ›Five Ways‹ in the 16th-Century Iberian Commentaries on the ›Summa Theologiae‹*, in: Lanza/Toste, *Commentary*, 211–237; WILLIAM DUBA, *The Light of Glory in Molina, Vázquez, and Suárez*, in: A. a. O., 239–265; MARCO TOSTE, *Between Self-Preservation and Self-Sacrifice. The Debate in 16th-Century Scholasticism*, in: A. a. O., 361–392.

¹⁶ Vgl. MATTHEW T. GAETANO, *The Catholic Reception of Aquinas in the de auxiliis Controversy*, in: Levering/Plested (Hg.), *Handbook*, 255–279. Siehe zudem DOMINIK BURKARD/TANJA THANNER (Hg.), *Der Jansenismus – eine ›katholische Häresie‹? Das Ringen um Gnade, Rechtfertigung und die Autorität Augustins in der frühen Neuzeit*

Kontrahenten, sich wechselseitig zu verurteilen, und stellte eine eigene Entscheidung in Aussicht – die niemals folgte.¹⁷

Nachdem im 17. Jahrhundert eine ganze Reihe beachtlicher Summenkommentare erschienen war, kam es unter dem Eindruck der einsetzenden Aufklärung zu einer Krise.¹⁸ Denn die Scholastik geriet insgesamt in Verruf; sie galt als überholt und unzeitgemäß.¹⁹ So betrachtete es der böhmische Benediktinerabt Stephan Rautenstrauch (1734–1785), der mit der Reform des Theologiestudiums im Habsburgerreich betraut war, als einen »Mißbrauch, wenn man die Dogmatik *ad mentem S. Augustini, Thomae, Scoti* usf. betitelt und einrichtet. Die Dogmatik ist ein scientivisches System der Glaubenslehren Jesu Christi; sie muß also auch *ad mentem Jesu Christi* vorgetragen werden.«²⁰ Angesichts dieser Forderung ist es nicht weiter erstaunlich, dass sowohl das Genre des Summenkommentars verschwand als auch Thomas' Bedeutung erheblich abnahm. Im deutschen Sprachraum stand teils die biblische Grundlegung, teils die Auseinandersetzung mit den idealistischen, im Ausgang von Immanuel Kant (1724–1804) entstehenden Systementwürfen im Mittelpunkt der Dogmatik. Aber gerade der kreative Rückgriff auf die sogenannte Klassische Deutsche Philosophie löste innerhalb der katholischen Theologie eine Gegenbewegung aus. Im Laufe des 19. Jahrhunderts formierte sich die Neuscholastik, deren Vertreter wieder intensiv die *Summa theologiae* heranzogen, weil ihnen dies sowohl epistemologisch als auch materialdogmatisch zur Entfaltung der Glaubenslehre zuträglicher erschien. Mit der Enzyklika *Aeterni patris*, die Papst Leo XIII. (1810–1903) im Jahr 1879 vorlegte, avancierte Thomas sogar zur lehramtlich vorge-

(Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 159). Münster: Aschendorff 2014; MATHIJS LAMBERIGTS, *The Dispute between the Louvain Faculty of Theology and the Jesuits (1587–1588). Solus Augustinus versus Thomist Positions*, in: Dahlke/Knorn (Hg.), *Autorität*, 32–46.

¹⁷ Vgl. HEINRICH DENZINGER/PETER HÜNERMANN (Hg.), *Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum*. Freiburg i. Br.: Herder ³⁹2001, 1611 (Nr. 1997).

¹⁸ Vgl. CHARLES ROBERTSON, *Seventeenth-Century Catholic Reception outside the de auxiliis Controversy*, in: Levering/Plested (Hg.), *Handbook*, 280–292; RÉGINALD M. LYNCH, *Eighteenth-Century Catholic Reception of Aquinas*, in: A. a. O., 295–312.

¹⁹ Eine interessante, begriffsgeschichtlich angelegte Studie bietet RICCARDO QUINTO, *Scholastica. Storia di un concetto* (Subsidia Mediaevalia Patavina 2). Padua: Il Poligrafo 2001.

²⁰ FRANZ STEPHAN RAUTENSTRAUCH, *Anleitung und Grundriß zur Systematischen Dogmatischen Theologie*. Wien: Edler von Trattner 1776, 5. Es stellt ein Forschungsdesiderat dar, die teils scharfe Scholastikkritik, wie sie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts überall im deutschen Sprachraum geübt wurde, zu untersuchen. Wichtige Hinweise bietet ULRICH L. LEHNER, *Enlightened Monks. The German Benedictines 1740–1803*. Oxford: Oxford University Press 2011.

schriebenen zentralen Autorität ebenso der Philosophie wie der Theologie.²¹ Infolgedessen setzte sich die Neuscholastik flächendeckend durch, wobei zu beachten ist, wie vielgestaltig sie war. Einerseits gab es jene mehr oder weniger schlichten, von einem lebendigen Gespräch mit der Gegenwart weit entfernten Lehrbücher, auf deren Grundlage ganze Generationen von Priesteramtskandidaten ihr Studium absolvieren mussten. Dazu zählte der im Jahr 1952 erstmals erschienene *Grundriss der katholischen Dogmatik* des Eichstätter Professors Ludwig Ott (1906–1985), der zur Verwunderung nicht weniger Fachvertreter bis heute von Studierenden konsultiert wird.²² Andererseits gab es systematisch interessierte, produktive Aneignungsversuche des mittelalterlichen Denkens, die die Vermittlung mit neuzeitlichem Denken einschlossen. Die Jesuiten Joseph Maréchal (1878–1944), Bernard Lonergan (1904–1984) und Karl Rahner (1904–1984) wollten keineswegs nur nachvollziehen, was Thomas von Aquin gesagt hatte, sondern mit ihm weiterdenken.²³ Sie bewegten sich zwar im Horizont der Neuscholastik, überschritten diese aber zugleich. Ähnliches gilt für den Bereich der Philosophie, wie Jacques Maritain (1882–1973) exemplarisch zeigt.²⁴ Überaus spannend war außerdem die rege theologische Mediävistik. Sie half, Thomas im Kontext seiner Zeit zu begreifen und deutlich

²¹ Vgl. THOMAS MARSCHLER, Nineteenth-Century Catholic Reception of Aquinas, in: Levering/Plested (Hg.), *Handbook*, 359–374. In diesem Sinne meinte MARTIN GRABMANN, Einführung in die *Summa Theologiae* des hl. Thomas von Aquin. Freiburg i.Br.: Herder 1919, 121 f. mit Blick auf die *Summa theologiae*: »Es ist und bleibt auch für unsere Zeit die inhaltlich und methodisch beste systematische Gesamtdarstellung der spekulativen Theologie, der Dogmatik und auch der Moral. [...] Die substantiale Identität der kirchlichen Glaubens- und Sittenlehre im Laufe der Jahrhunderte, die immer sich verjüngende, nie untergehende Kraft der aristotelischen Philosophie, die am Bau der theologischen Summe so machtvoll mitgewirkt hat, und die einzigartigen methodischen Vorzüge dieses thomistischen Hauptwerkes [...] verleihen [...] einen unverwelklichen Geltungswert.« Allerdings stieß die Festlegung auf Thomas nicht nur auf Begeisterung. So konstatierte KARL THIEME, Thomas und kein Ende. Bemerkungen zu den 24 von der römischen Studienkommission approbierten Thesen thomistischer Philosophie, in: Ders., *Gott und die Geschichte*. Freiburg i.Br.: Herder 1948, 66–75, hier: 66: »Es gibt wenig, was bei geistig regen Menschen außer- und sogar oft innerhalb der katholischen Kirche soviel Anstoß erregt wie die kirchliche Approbation der aristotelisch-thomistischen Philosophie.«

²² LUDWIG OTT, *Grundriss der katholischen Dogmatik*. Bonn: nova & vetera ¹¹2005.

²³ Vgl. STEPHEN M. FIELDS, The Reception of Aquinas in Twentieth-Century Transcendental Thomism, in: Levering/Plested (Hg.), *Handbook*, 408–423. Was Lonergan betrifft, siehe zudem BENJAMIN DAHLKE, New Directions for Catholic Theology. Bernard Lonergan's Move beyond Neo-Scholasticism, in: *Zeitschrift für neuere Theologiegeschichte* 26 (2019), 108–131.

²⁴ Vgl. BERNARD N. SCHUMACHER, The Reception of Thomas Aquinas by Neo-Scholastic Philosophers in the First Half of the Twentieth Century, in: Levering/Plested (Hg.), *Handbook*, 377–391.

zu machen, auf welche Fragen er Antworten geben wollte.²⁵ Das schärfte allerdings zugleich das Abstandsbewusstsein, weil die Fragen inzwischen andere geworden waren. Die unverdrossen an Thomas festhaltende Neuscholastik verlor aufgrund fehlender Gegenwartsorientierung allmählich an Plausibilität. Auch von lehramtlicher Seite wurde die zuvor stark betonte Verpflichtung auf Thomas merklich gelockert. Nach einer durchaus kontroversen Debatte beschränkte sich das Zweite Vatikanische Konzil darauf, Thomas als Lehrmeister zu bezeichnen, unter dessen Führung zumindest die Dogmatik studiert werden solle.²⁶ In nachkonziliaren Dokumenten des Vatikans, die das Theologiestudium betreffen, wird selbst darauf immer weniger insistiert. Ruft der *Codex Iuris Canonici* von 1983 noch die Bestimmung des Zweiten Vatikanischen Konzils auf (can. 252 § 3), wird man in der Ende 2017 erlassenen Apostolischen Konstitution *Veritatis gaudium*, die immerhin Regelungen für kirchliche Universitäten und Fakultäten beinhaltet, keine Referenz auf Thomas finden. Längst werden in der katholischen Dogmatik, Fundamental- und Moraltheologie bzw. Theologischen Ethik unterschiedlichste Ansätze vertreten. Was Thomas von Aquin anbelangt, gibt es keinerlei Einheitlichkeit, wie abschließend gezeigt werden soll.

IV.

Im deutschen Sprachraum wird die systematische Theologie bewusst gegenwarts- und kontextbezogen angelegt, indem etwa Gesprächspartner aus Soziologie und Philosophie gesucht werden, um unter Rückgriff auf sie den christlichen Glauben zu entfalten.²⁷ Entsprechend werden kaum noch Qualifikations-

²⁵ Vgl. ROGER W. NUTT, The Reception of Aquinas in Early Twentieth-Century Catholic Neo-Scholastic and Historical Theologians, in: Levering/Plested (Hg.), *Handbook*, 392–407; ADAM G. COOPER, The Reception of Aquinas in Nouvelle théologie, in: A. a. O., 424–441.

²⁶ Vgl. Optatum totius Nr. 16 (Lexikon für Theologie und Kirche Ergänzungsband 2, 342–347). Zum Hintergrund siehe MATHIJS LAMBERIGTS/LEO DECLERCK, Vatican II on Thomas. The Debate about Thomas in the Commission for Seminaries, Studies, and Universities, in: Benoît Bourguine (Hg.), *Le souci de toutes les églises* (FS Joseph Famerec; Bibliotheca Ephemeridum theologicarum Lovaniensium Lovanienses 314). Löwen u. a.: Peeters 2020, 29–56.

²⁷ Vgl. MARTIN KIRSCHNER (Hg.), *Dialog und Konflikt. Erkundungen zu Orten theologischer Erkenntnis*. Ostfildern: Matthias-Grünwald 2018; MICHAEL QUISINSKY, *Theologie als angewandter Glaube. Ökumenische Impulse zur gesellschaftlichen Verantwortung christlichen Lebens und Denkens*, in: Ders./Bernd Hillebrand, *Dogma und Pastoral – neu vernetzt. Aufbruch zu einer Angewandten Theologie*. Ostfildern: Matthias-Grüne-

arbeiten verfasst, in denen Thomas von Aquin eine Rolle spielt, und auch aus den universitären Lehrveranstaltungen ist er weitgehend verschwunden. Das ist insofern bedauerlich, als ein historisch überaus wirkmächtiger Autor damit immer weniger bekannt ist. Ganz anders sieht es dagegen in der katholischen Theologie des englischen Sprachraums aus.²⁸ Hier ist es viel selbstverständlicher, sich mit der *Summa theologiae* zu befassen, ohne dass das gleich als ein kirchenpolitisches Signal verstanden würde, ja es lässt sich sogar ein wachsendes Interesse an Thomas feststellen.²⁹ Sicherlich existiert in Großbritannien und den USA eine dezidiert (neu-)thomistische Strömung, die in der Tat konservative Positionen einnimmt.³⁰ Doch verfügt sie über gesprächsoffene und -fähige Vertreter, die sich auf die interkonfessionelle oder sogar ökumenische Verständigung einlassen. Vor Jahren hat Thomas Joseph White (*1971), ein inzwischen

wald 2021, 23–41; BENJAMIN DAHLKE/BERND IRLÉN BORN (Hg.), Zwischen Subjektivität und Offenbarung. Gegenwärtige Ansätze systematischer Theologie (Kirche in Zeiten der Veränderung 6). Freiburg i. Br. u. a.: Herder 2021.

²⁸ Vgl. CHRISTOPHER KACZOR, The Reception of Thomas Aquinas in Moral Theology and Moral Philosophy in the Late Twentieth Century, in: Levering/Plested (Hg.), Handbook, 485–500; ANNA BONTA MORELAND, The Reception of Aquinas in Postliberal, Grammatical and Historical Theology, in: A. a. O., 501–514. Siehe zudem BERNHARD KNORN, Theologische Thomasforschung im englischen und deutschen Sprachraum, in: Theologie und Philosophie 92 (2017), 577–583 und SERGE-THOMAS BONINO, Thomism from 1962–2012, in: Lewis Ayres/Medi Ann Volpe (Hg.), The Oxford Handbook of Catholic Theology. Oxford: Oxford University Press 2019, 671–682.

²⁹ Vgl. MATTHEW LEVERING/MARCUS PLESTED, Preface. Contextualizing Our Handbook, in: Dies., XV–XX, hier: XV: »The Oxford Handbook of the Reception of Aquinas could not have been done 25 or even 15 years ago, not only because of lack of scholars with the expertise to do it, but also because of lack of a sufficient audience or interest.« Ein Faktor, der das Interesse an Thomas nachhaltig befördert hat, ist der Aufstieg der analytischen Religionsphilosophie im englischen Sprachraum. Wie stark Thomas rezipiert wird, zeigt JOHN HALDANE, Late Twentieth-Century Reception of Aquinas in Analytical Philosophy, in: Levering/Plested (Hg.), Handbook, 515–535.

³⁰ Einen Eindruck vermittelt der theologiegeschichtlich leider wenig ergiebige Beitrag von ROMANUS CESSARIO: Sixteenth-Century Reception of Aquinas by the Council of Trent and Its Main Authors, in: A. a. O., 159–172, in dem die Lehrkontinuität in Bezug auf das Konzil von Trient betont und mehrfach der »*Katechismus der katholischen Kirche*« zitiert wird, obwohl das sachlich gar nicht weiterführt. Gerne hätte man mehr über die Sakramentenlehre erfahren, etwa über die konziliäre Transsubstantiationslehre und ihr Verhältnis zu Thomas. Wichtige Hinweise hierzu bietet BERNHARD KNORN, Die Lehre der eucharistischen Realpräsenz Jesu Christi am Konzil von Trient und in der nachkonziliären Lehrpraxis der Jesuiten, in: Catholica 73 (2019), 289–306. Diskussionswürdig ist ferner, in welchem Maß das Konzil tatsächlich thomistisch geprägt war. Eine differenzierte Sicht eröffnet ULRICH LEINSLER, Humanismus und Thomismus auf dem Konzil von Trient, in: Peter Walter/Günther Wassilowsky (Hg.), Das Konzil von Trient und die katholische Konfessionskultur (1563–2013) (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 163). Münster: Aschendorff 2016, 125–139.

in Rom lehrender Dominikaner, zusammen mit dem Presbyterianer Bruce McCormack (*1952) eine beachtliche Tagung veranstaltet, bei der sie ihre jeweiligen Positionen produktiv ins Gespräch brachten.³¹ Voraussetzung dabei war, dass Karl Barth als Exponent des Protestantismus, Thomas von Aquin als derjenige des Katholizismus profiliert wurde. Über diese Konstruktion lässt sich gewiss diskutieren; vorschnell abtun sollte man sie allerdings nicht. Immerhin hat Otto Hermann Pesch (1931–2014), der selbst Dominikaner war, bevor er als Katholik Professor am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg wurde, einige Missverständnisse ausräumen können, indem er Thomas und Luther hinsichtlich der Rechtfertigungslehre ins Gespräch brachte.³² Von daher stabilisiert die Beschäftigung mit der *Summa theologiae* keineswegs bloß ein konfessionelles Eigenbewusstsein, wie man fürchten könnte, sondern sie kann durchaus ökumenische Dimensionen haben.

Summary

Immediately after the Council of Trent, Thomas Aquinas was granted a special position within Catholic theology as he was regarded both an outstanding and «orthodox» thinker. Declared a teacher of the Church, his main work, the *Summa theologiae*, was circulated widely. Commenting on the *Summa*, thus, became a common way of doing theology. Up until the 20th century Aquinas would maintain his special position, but with Vatican II things changed. This review article, based on two recent collections of essays, displays the changing fate of Aquinas' *Summa* in the course of history, beginning in the 13th century. As it turns out, not only Catholics but also Protestants have engaged productively, sometimes critically of course, with the medieval friar's thought.

Benjamin Dahlke
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

³¹ Bruce L. McCORMACK/THOMAS JOSEPH WHITE (Hg.), *Thomas Aquinas and Karl Barth. An Unofficial Catholic-Protestant Dialogue*, Grand Rapids (MI): Eerdmans 2013.

³² Vgl. OTTO HERMANN PESCH, *Theologie der Rechtfertigung bei Martin Luther und Thomas von Aquin. Versuch eines systematisch-theologischen Dialogs*. Mainz: Matthias-Grünwald 1967; DERS., *Katholische Dogmatik aus ökumenischer Erfahrung* (1/2). Ostfildern: Matthias-Grünwald 2008, 64–120. Siehe dazu jüngst VOLKER LEPPIN, *Thomas von Aquin – Anstoß und Anstöße für das evangelische Gedächtnis*, in: *Zeitschrift für Philosophie und Theologie* 143 (2021), 584–601.